

Arbeiterbildung heute

Autor(en): **Neumann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1940-1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeiterbildung heute

Von H a n s N e u m a n n

Haben Bildungsbestrebungen in dieser Zeit noch einen Sinn? Bedeuten sie nicht bloß eine Ablenkung von Kräften auf ein Gebiet, das angesichts der weltpolitischen Entwicklung keine Existenzaussichten mehr hat? Wir sind uns des Mißbrauchs und dadurch der Entwertung, die alles Geistige im letzten Jahrzehnt erfahren hat, bewußt. Wie viele Träger der Wissenschaft und Kultur haben würdelos vor den neuen Machthabern kapituliert! Ihre Wissenschaft, ihre Kunst, ja sogar ihre Religion dient heute der Rechtfertigung und Verklärung der neuen Machtverhältnisse und Ideologien. Denken wir etwa an die Leistungen, mit denen die offizielle Rechtswissenschaft oder die auf ihre Objektivität stolze Naturwissenschaft durch ihre Rassenlehre zu den totalitären Staatsgebilden beitrugen. Die Menschen sind mit Recht mißtrauisch geworden gegen die Träger der Wissenschaft und die Institutionen, die der Bildung dienen sollen. Diese Stimmung wirkt sich indirekt gegen alle Bildungsarbeit aus. Und ist es nicht tatsächlich so, daß die geistigen Kräfte bedeutungslos geworden sind und die brutale Macht unser aller Schicksal entscheidet? Wer mußte sich nicht schon mit solch aufkommender Skepsis auseinandersetzen?

Aber die neuen Machthaber wissen besser als manche «realpolitischen» Skeptiker oder hasenfüßigen Demokraten, daß sich in der Weltgeschichte bloße Macht noch nie dauernd behauptet hat. Wir können gerade in den Ländern, wo die brutale Macht scheinbar alles gilt, feststellen, wie sehr man sich bewußt ist, daß sich mit den äußern Machtmitteln der Diktatur allein ein Volk nicht auf die Dauer beherrschen läßt, daß vielmehr die geistige Haltung letzten Endes entscheidend ist. «Noch ist Polen nicht verloren», selbst nicht nach der Niederlage, wenn diese nicht den Willen zur Freiheit erstickt. Mit ungeheurer Arbeit und finanziellem Aufwand wurden darum in den autoritären Ländern Presse, Literatur, alle Gebiete der Kunst, das ganze Bildungswesen, das Kino von der Wochenschau bis zum Spielfilm, vor allem aber der Rundspruch gleichgeschaltet, um so das Volk auch geistig erobern zu können. Es gibt wohl kein Gebiet, auf dem sich die Diktatur mit größerem Aufwand bemüht, als in den Zweigen der Propaganda und des kulturellen Lebens.

Unser Volk ist auf mannigfache Weise mit den uns umgebenden Kulturkreisen verbunden und schon durch die Sprachgemeinschaft der Beeinflussung besonders stark ausgesetzt. In fast ungehemmter Flut strömt die fremde Propaganda in unser Land. Viele Zehntausende von Schweizern — nach einer Untersuchung dürften es sogar weit über hunderttausend sein — hören täglich die antidemokratischen, ausländischen Radiosendungen. Die deutsche Filmwochenschau, die in großem Umfang der politischen Propaganda dient, lief früher in sechs Kopien in unseren Kinotheatern. Sie beherrscht, nachdem nun die französische Konkurrenz beseitigt ist, mit 22 Kopien die Aktualitätenschau

unserer Kinotheater. Dagegen kommt unsere bescheidene schweizerische Zusatzwochenschau nicht auf. Einen wesentlichen Teil unserer Bücher beziehen wir aus dem Ausland. Unabhängige deutsche Verlagsunternehmen in Holland und Frankreich, mit einer künstlerisch und geistig hochstehenden Produktion, sind mit dem Niederbruch Frankreichs vernichtet. Eine einzige von den zahlreichen ausländischen illustrierten Zeitschriften soll wöchentlich in nahezu 20 000 Exemplaren in der Schweiz Absatz finden. Alle diese Erzeugnisse dienen, meist geschickt getarnt, dafür aber um so wirksamer der antidemokratischen Propaganda. Sie gehen bewußt darauf aus, die Leistungen der autoritären Systeme zu verherrlichen und den Widerstand der Demokratien als aussichtslos erscheinen zu lassen.

Gewiß ist die demokratische Lebenseinstellung tief in unserem Volk verwurzelt. Aber wird sie sich auf die Dauer gegen den unausgesetzten Wellenschlag ausländischer Zersetzungsversuche behaupten können? Oder wird der Wille zur Unabhängigkeit und Demokratie langsam unterhöhlt und damit auch der Selbstbehauptungswille zum Erweichen gebracht? Das ist eine der Lebensfragen von Staat und Volk. «Die Propaganda ist eine wahrhaft fürchterliche Waffe in der Hand des Kenners» (Hitler). Bloße patriotische Appelle und Aufmunterungspredigten wirken nicht über den Tag hinweg. Und von gewissen Leuten gebraucht, empfindet man sie eher als widerwärtig. Das Bekenntnis zur Demokratie, der unbeugsame Wille zu ihrer Verteidigung, die stete Abwehrbereitschaft müssen tiefer gründen, wenn sie sich in dieser Zeit und auf die Dauer bewähren sollen.

Hier liegen wohl wichtige Gegenwartsaufgaben der Arbeiterbildung. Nun meinen wir keineswegs, daß sie Handlanger und Propagandaeinrichtung der Tagespolitik werden müsse. Ihr Ausgangspunkt liegt ja im Gegenteil bei den einzelnen Menschen. Sie will ihnen helfen, ihre Fragen zu beantworten, sie will sie für ihre Aufgaben ertüchtigen. Ein großer Teil der Menschen wird zwar weniger ein Bedürfnis nach Vertiefung und Orientierung verspüren, als vielmehr Ablenkung und Vergessen suchen. Ich las kürzlich, daß die Kinotheater in Deutschland überhaupt noch nie einen so großen Zulauf hatten, wie seit Kriegsausbruch. Die Sorgen um die Zukunft, die unabsehbare Flut von Zeitungs- und Radiomeldungen mit niederdrückendem Inhalt, die seit Jahren auf die Menschen hereinstürmen, haben bei vielen ein Gefühl der Müdigkeit und ein Bedürfnis nach Flucht in «schönere Bezirke» hervorgerufen. Aber die tiefste Erschütterung Europas, dieses offenbare Niederbrechen einer alten Ordnung, hat doch die Menschen aus einem gleichgültigen Dahinleben aufgeschreckt und sie aufgeschlossener und empfänglicher gemacht als je. Es ist nicht zufällig, daß gerade heute im Radio und in den verschiedensten Zeitschriften die Frage der Volksbildung, von der die Arbeiterbildung einen Zweig darstellt, behandelt wird.

Wir sind nicht der Auffassung, daß die Arbeiterbildung heute ihren Charakter als einer weltanschaulich orientierten, zukunftsgerichteten Erziehungsbewegung aufgeben solle. Im Gegenteil! Sie wird gerade heute im Sinne einer gesinnungsmäßigen Vertiefung und Klärung wirken

müssen. Aber ihre Aufgabe ist umfassender geworden. Sie wird stärker als früher die Angelegenheiten des ganzen Volkes in ihren Arbeitskreis einbeziehen. Zeigen wir an einigen Beispielen, was wir meinen.

Wir halten es für notwendig, daß das oft doch recht ungeklärte Bekenntnis zur Demokratie tiefer fundiert wird. Da führt zu diesem Zweck ein Bildungsausschuß eine Vortragsreihe durch über die «*Schweizergeschichte des letzten Jahrhunderts*». Die Teilnehmer werden dabei nicht nur erfahren, wie sich unsere heutige demokratische und bürgerlich-kapitalistische Schweiz formte, sie werden in lebendigem Zusammenhang zu den heutigen Lebensfragen unseres Volkes geführt. Demokratie, Parlamentarismus, Wirtschaftsfreiheit, persönliche Freiheitsrechte. So können die Voraussetzungen gewonnen werden für eine sachliche Auseinandersetzung mit den antidemokratischen Strömungen und unsern Lösungsvorschlägen. Es ist nicht zufällig, wenn die nordischen Volkshochschulen immer eine lebendige, sachliche Geschichtsbetrachtung, ohne Heldenverehrung, nationale Selbstgerechtigkeit und Ruhmrederei, in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellten. Alle lebendige Geschichtsbetrachtung führt zur Besinnung auf das Wesen eines Volkes. Und diese Besinnung ist es, die den Tag überdauert und aus welcher der harte Wille zur Selbstbehauptung wächst.

In einer Zeit, wo um eine neue Gestaltung von Wirtschaft und Staat gerungen wird, darf eine Bewegung, die nicht auf Zukunft und Fortschritt verzichtet, ihre Ideen, Ziele und Forderungen nicht unter den Scheffel stellen. Wir sollten darum die *Zukunftsfragen der Wirtschaft*, die mit den Stichworten Gemeinwirtschaft, Sozialisierung, Planwirtschaft angedeutet seien, im Kreise der Vertrauensleute und aufgeschlossenen Menschen behandeln. Dabei darf es sich, wie überhaupt bei aller wirklichen Bildungsarbeit, nicht nur um ein bloßes Popularisieren oder Eintrichtern von Theorien handeln, sondern um ein gemeinsames, ernsthaftes Eindringen in die Probleme. Allerdings in der Meinung, daß die erarbeiteten Erkenntnisse nachher in der praktischen Arbeit und öffentlichen Auseinandersetzung verwertet werden. Durch die Behandlung der Aufgaben der Arbeiterbewegung, der demokratischen Kräfte überhaupt, wird auch etwas überaus Wichtiges erreicht. Die Menschen gewinnen Ausblicke in die Zukunft. Nichts wirkt zermürend und führt mit der Zeit zu Defaitismus, als das Gefühl der Auswegslosigkeit. Aus der positiven Erkenntnis des zu Erstrebenden werden wir auch um so nachhaltiger den Kampf führen können gegen die antidemokratischen Vorstöße.

Als einzigen konstruktiven Vorschlag propagieren die reaktionären Bewegungen den *Korporationenstaat*. Es ist nützlich, wenn wir uns in einer Bildungsveranstaltung etwas gründlicher mit dieser Konstruktion auseinandersetzen. So werden wir aus mehr wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Aspekten zu den zentralen Fragen der Demokratie geführt und der Einzelne kann aus dieser Besinnung gefestigter und klarer Stellung nehmen zu den Projekten der «Erneuerer».

Stärkstes Interesse werden natürlich *außenpolitische Themen* finden, wenn auch zu sagen ist, daß sie nicht ohne weiteres von praktischem

Wert sind für die innere Ertüchtigung für unsere eigenen Aufgaben. Aber warum soll nicht zum Beispiel in einem halbstündigen Film der Suezkanal gezeigt und in einem anschließenden Referat über die weltpolitische Bedeutung der Kämpfe um die Wasserstraße von Suez gesprochen werden? Das kann den Blick weiten und uns unsere Verflochtenheit ins europäische und ins Weltgeschick bewußt werden lassen.

Es gehört nicht zur Aufgabe dieser Darlegung, die Methoden und die Hilfsmittel der Bildungsarbeit zu besprechen. Ganz allgemein möchten wir sagen, daß für unsere Aufgaben Vorträge, besser Vortragsreihen und noch besser Kurse durchgeführt werden. Man soll sie ruhig mit lockenden Titeln und Interesse weckenden Inhaltsangaben ankündigen. Durch Verwendung von Lichtbild und Film, von Literatur und Schallplatte, vor allem aber durch lebendige Darstellung und durch Mitbeteiligung der Teilnehmer können die Veranstaltungen anschaulich und interessant gestaltet werden, ohne daß sie dadurch an Gehalt verlieren.

Unsere Bildungsarbeit richtet sich gewöhnlich nur an den Intellekt. Richtig beobachten, klar denken und die Zusammenhänge erkennen zu lernen, gehört sicher zu den zentralen Aufgaben der Arbeiterbildung. Aber unsere Veranstaltungen sind oft zu abstrakt, zu theoretisch. Sie vermögen darum nur verhältnismäßig wenige Menschen anzuziehen und zu befriedigen. Wir übersehen, daß die stärksten Triebkräfte aus der Gesinnung, aus dem Gefühl entspringen. Die Haltung der Menschen wird viel weniger von Theorien und Wissensbesitz bestimmt, als von Charakter und Gesinnung. Aus dieser Einsicht werden wir Veranstaltungen durchführen, die den Menschen zu einem Erlebnis werden, das ihre gefühls- und gesinnungsmäßigen Kräfte stärkt und emporhebt. Wer erinnert sich nicht an derartige Erlebnisse, etwa eine 1.-Mai-Feier oder einen Dichter-Abend, die unauslöschliche Eindrücke hinterließen und mitbestimmend wurden für den künftigen Weg? Die Arbeiterbildungszentrale hat darum den Bildungsausschüssen vorgeschlagen, ihre Winterarbeit zu eröffnen mit einer, wenn auch schlichten, so doch festlichen *Gottfried-Keller-Feier*. Gottfried Keller — Conrad Ferdinand Meyer hat ihn den Schutzgeist unseres Landes genannt — ist gerade heute von ganz besonderer Bedeutung für uns. Solch eine Feierstunde kann, ohne in Gefühlsseligkeit zu verfallen, ein Anlaß der Erhebung, der Besinnung und der Ermutigung werden.

Unsere Veranstaltungen wenden sich aber nicht nur an den Arbeiter als Staatsbürger, Lohnempfänger und Organisationsmitglied, sie bezwecken ja nicht nur soziale und politische Bildung, sie wollen auch Hilfe sein in den Fragen des persönlichen und kulturellen Lebens. Darum werden zum Beispiel Erziehungsfragen behandelt, Veranstaltungen und Exkursionen durchgeführt, die den Zugang zur Kunst eröffnen sollen, und sogar ein Vortrag über rationellen Gartenbau mag angesichts der Ernährungslage nicht abwegig sein. Die Einführung der 5-Tage-Woche wird die Aufgabe sinnvoller Freizeitverwendung und damit überhaupt das Problem der *Gestaltung des persönlichen kul-*

turellen Lebens mit neuen Möglichkeiten zur Lösung stellen. Die schwedische Arbeiterbildungsbewegung führte im letzten Jahr im ganzen Lande Veranstaltungen durch zur Vertiefung der demokratischen Gesinnung, gleichzeitig aber eine Vortragsreihe unter dem Titel «Unsere kostbare Freizeit». Sie sollte zu sinnvollem Gebrauch der Kultureinrichtungen, Buch, Kino, Radio usw. hinleiten. Die Arbeiterbildung wird in Zusammenarbeit mit den eigentlichen kulturellen Organisationen mit Naturfreunden, Kinderfreunden, Theater- und Filmgemeinschaften, Bibliotheken usw. in dieser Zeit der Unsicherheit und Bedrückung auch Möglichkeiten der Entspannung, der Aufheiterung, der Erhebung schaffen müssen zur Lebensbereicherung des Einzelnen und zur Stärkung der Widerstandskraft gegen die ausländische Kulturpropaganda.

Wir haben beispielhaft auf einige Gebiete und Themen hingewiesen, wie sie in dieser Zeit in einem lebendigen Bildungsprogramm enthalten sein sollen. Wir dürfen nicht erwarten, daß wir mit unseren Bemühungen sofort auch äußeren Erfolg haben werden, mit hohen Besucherzahlen, Leserziffern usw. Wir verfallen auch im Bildungswesen zu leicht dem Zauber der großen Zahlen, und doch sagen sie über die wirklichen und bleibenden Wirkungen so gut wie nichts aus. Gewiß werden wir durch eine großzügigere Propaganda als gewöhnlich versuchen, möglichst viele Menschen zu erfassen. Aber wenn auch nur ein Dutzend Vertrauensmänner in einem Studienkreis ein aktuelles und wesentliches Thema durcharbeiten, kann mehr gewonnen werden für die Sache der Arbeiterbewegung, als mit einer äußerlich sehr imposanten Veranstaltung.

Die Arbeiterbildung muß sich heute nicht mehr um aktuelle und bedeutungsvolle Stoffe sorgen. Die Themen unserer Bildungsarbeit werden weitgehend von den Ereignissen und drängenden Aufgaben unserer Zeit selber gestellt. Die Menschen innerlich zu ertüchtigen für diese Aufgaben, ihren Willen zu kräftigen und ihre Einsicht über das Tagesgeschehen hinaus zu vertiefen, das gibt der Aufgabe der Arbeiterbildung besondere Bedeutung in dieser Zeit.

Die Baugenossenschaften in der heutigen Zeit

Von Jakob Peter

Die Bau- und Wohngenossenschaften haben es unternommen, das Wohnungsproblem auf dem Wege genossenschaftlicher Selbsthilfe zu lösen. Über ihre bisherige Entwicklung, ihre gegenwärtigen Schwierigkeiten und ihre grundsätzlichen Aufgaben möchte ich im folgenden einen Überblick geben.

Seit einigen Jahren ist der *genossenschaftliche Wohnungsbau* völlig zum Stillstand gekommen. Während von 1926 bis 1932 jährlich 15—19 Prozent aller in der Schweiz neu erstellten Wohnungen von gemeinnützigen Genossenschaften erstellt wurden, sank dieser Prozentsatz in den Jahren 1933 bis 1937 auf 3 und 2 Prozent und später beinahe